

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922**

181 (7.8.1922)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

ersch. täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk  
monatlich 20 M., Wohnbezug monatlich 20 M., 50 Pfg., Einzelnummer  
und Belegblatt 1 M.



Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Durs, Durlach, Mittelstraße 6  
Fernsprecher 264.

Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 1 M., 50 Pfg. Reklam-  
zeit 6 M. Die Anzeigenannahme tagtäglich außer nach  
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag  
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für  
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr abge-  
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Beleger keine  
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterzelen der Zeitung.

Nr. 181.

Montag, den 7. August 1922.

93. Jahrgang.

## Tagespiegel.

Die Antwort der deutschen Regierung in der Frage der Ausgleichszahlungen, die nun im Wortlaut vorliegt, ist in ruhigem, sachlichem Ton gehalten und weist Poincarés Sanktionsandrohungen als widerrechtlich zurück.

Die französische Regierung gibt ihre Zwangsmassnahmen bekannt. Sie beziehen sich zunächst auf Einstellung der Tätigkeit der französischen Ausgleichsämter in Paris und Straßburg. Weitere „progressive“ Bestimmungen werden in Aussicht gestellt.

## Die deutsche Antwortnote.

Durchführung der französischen Sanktionen.

Paris, 5. Aug.

Havas veröffentlicht folgendes Communiqué:

Da die deutsche Regierung heute nur eine dilatorische Antwort erteilt hat, hat die französische Regierung folgenden zur Sicherstellung ihrer Ansprüche bestimmten Beschluß gefaßt:

1. Die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg werden aufgesperrt, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuheben.

2. Die Ausgleichsämter erhalten Anweisung, der deutschen Regierung aus dem Erlös der Liquidationen der deutschen Güter in Frankreich durch das Urteil des Gemischten Schiedsgerichts gewährte Entschädigungen bis auf weiteres nicht zu bezahlen. Die Wirkung des französisch-deutschen Abkommens von August-September 1921, aufgrund dessen die von den Ausgleichsämtern Paris und Straßburg gemachten Zahlungen erfolgen, wird bis auf weiteres suspendiert, und die deutsche Regierung wird für die Urteile, die zu ihren Ungunsten ausgefallen sind oder noch ausfallen werden, aus ihren eigenen Mitteln aufkommen müssen.

3. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg sind angewiesen worden, die Liquidation des Reichsbesitzes aus Liquidationen deutscher Güter in Frankreich einzustellen. Diese Maßnahme wird die Entschädigung von deutschen in Frankreich liquidiertem Besitz praktisch unmöglich machen und Deutschland verhindern, sich im Interesse dieser Kategorie seiner Staatsschuldigen zu verwenden.

4. Die im Gange befindliche Ausführung des in Wiesbaden geschlossenen Abkommens, das die Wiederherstellung von Mobilien, das von deutschen Eigentümern im Elsaß zurückgelassen worden ist, vorerst, bis insverder, zu unterbrechen.

5. Falls diese verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung dieser Frage nicht ausreichen sollten, werden sie durch weitere progressive Bestimmungen ergänzt werden.

Ersuchen um nochmalige Prüfung.

Berlin, 5. Aug.

Die Antwortnote der Reichsregierung auf die Note der französischen Regierung vom 1. August in der Angelegenheit der Ausgleichszahlungen hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Euer Excellenz beehrte ich mich, den Empfang der Note vom 1. August 1922 zu bekräftigen. Die Reparationskommission hat auf den Antrag der deutschen Regierung vom 12. Juli 1922 auf Gewährung eines Moratoriums für die Reparationsbarzahlungen mit Schreiben vom 13. Juli 1922 in Aussicht gestellt, daß sie ihre Entscheidung auf diesen Antrag vor dem 15. August treffen und mitteilen wird. Die engl.-broschirische Regierung hat auf den Antrag der deutschen Regierung vom 14. Juli 1922 auf Herabsetzung der monatlichen Ausgleichszahlungen mit Schreiben vom 26. Juli 1922 geantwortet, daß sie beabsichtige, diese Frage bald mit den anderen beteiligten Mächten zu erörtern und der deutschen Regierung eine Antwort im Namen der Gesamtheit der beteiligten Mächte zugehen zu lassen. Die belgische Regierung hat auf die gleiche Note geantwortet, daß sie sich auf diesen Antrag zu derselben Zeit wie über das Gestrich über das Moratorium für die Reparationszahlungen äußern werde. Eine Abschrift dieser beiden Noten reiche ich mich zur Kenntnis Eurer Excellenz beizufügen.

Die deutsche Regierung kann danach annehmen, daß demnach vor dem 15. August 1922 eine grundsätzliche Regelung der Frage der Ausgleichszahlungen möglich sein wird. Sollte diese Annahme, die sich auf ein Schreiben der Reparationskommission vom 12. Juni 1922 stützt, im Zusammenhang mit den beiden erwähnten neuen Gründen nicht zutreffen, so wird die deutsche Regierung ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen bestrebt sein.

Auf die Frage der Heranziehung der praktischen Ausgleichsmaßnahme zu der finanziellen Abklärung der Ausgleichsverpflichtungen, die sich die deutsche Regierung in ihrer Äußerung zu der Sache selbst bekanntlich vom 1. August vorbehalten hat, wird sie besonders eingehen. Schon jetzt sei bemerkt, daß ein dem Reichstag vorliegender Gesetzentwurf eine Änderung des Berechnungssystems vorschlägt, nach welcher insbesondere auch die Ausgleichsschuldner stärker als bisher herangezogen werden sollen.

Euer Excellenz beehrte ich mich, die in der Note vom 26. Juli angekündigten Maßnahmen namentlich als Restruktionsmaßnahmen. Nach dem Abkommen vom 10. Juli 1921 ist die einzige Rechtsfolge der Nichterfüllung der von Deutschland übernommenen Verpflichtungen die, daß die beteiligten alliierten Mächte dieses Verfalls kündigen können. Die Kündigung hätte die Wirkung, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Zahlung der jeweiligen Debitschulden wieder Anwendung finden würde. Als Sicherung für den Fall der Nichtzahlung gibt der Vertrag von Versailles den alliierten Mächten lediglich ein Pfandrecht an dem Erlös aus der Liquidation deutschen Eigentums. Dem Sinn und Zweck dieser gerade für den Fall der Nichterfüllung vorzulegenden Bestimmungen würde die An-

wendung der für den 5. August 1922 angekündigten Restruktionsmaßnahmen widersprechen, zumal für eine Zahlung, die überhaupt erst am 15. August fällig ist.

Seit Eurer Excellenz Note vom 16. Juli 1922 hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands weiter außerordentlich verschlechtert und ist die Leistungsfähigkeit Deutschlands dementsprechend zurückgegangen. Unter diesen Umständen gibt die deutsche Regierung einseitig die Ermöglichung der französischen Anleihe, die Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und ihre Entscheidung bis zu den in der anliegenden englischen und belgischen Note erwähnten Verhandlungen der beteiligten alliierten Mächte zurückzustellen.

Unzureichende deutsche Antwort.

Paris, 5. Aug.

Die deutsche Antwort auf die Note Poincarés, ist heute mittags um 12 Uhr übergeben worden. Diese Note wird nach der Erklärung, die die französische Presse abgegeben hat, von Poincaré als unzureichend bezeichnet werden. Der Ministerpräsident hat in Voraussicht der kommenden Entscheidung bereits gestern abend die angekündigten Maßnahmen mit dem Minister Reibel, der den Justizminister Barthelemy vertritt, nochmals eingehend besprochen.

Paris, 5. Aug.

Poincaré, der die unannehmbare Haltung Deutschlands, wie „Echo de Paris“ schreibt, voranzieht, hat die Durchführung der Sanktionen bereits in Betracht gezogen. In diesem Zweck hat er gestern eine wichtige Unterredung mit dem Minister der besetzten Gebiete. In französischen Finanzkreisen will man auch wissen, daß die Deutschen im Elsaß in den letzten 10 Tagen ihr Guthaben nach dem Ausland, hauptsächlich nach der Schweiz geschickt haben.

Die elsaßische Presse zur Ausweisung Deutscher aus dem Elsaß.

Straßburg, 5. Aug.

In der bevorstehenden Massenweisung Deutscher aus dem Elsaß als Sanktion gegenüber Deutschland schreiben die Straßburger Blätter, daß deren Durchführung für das Elsaß unangebracht und respektlos sei. So schreibt der „Elsaßler“ n. a.: „Wir danken uns für die Art Sanktion, die den Zweck hat, als Rache zu dienen, mit der Deutschland geglaubt werden soll und bei der wir selbst die Leidtragenden sind.“ In der Straßburger „Neuen Zeitung“ schreibt der Korrespondent n. a.: „Man spricht von einer Ausweisung der Deutschen und der Beschlagnahme ihrer Güter usw. Wir wissen nicht, ob Poincaré sich tatsächlich mit solchen Gedanken trägt, aber wir sprechen es ungewiss aus, daß in diesem Falle Poincaré nicht auf die Zustimmung des Elsaß rechnen kann.“

Englische Auffassung von den Sanktionsmaßnahmen.

London, 5. Aug.

Nach dem „Daily Telegraph“ ist man in englischen juristischen Kreisen der Auffassung, daß Poincaré sich damit begibt, daß er aber deren Ausführung auf den 15. August verschieben werde. Die englischen Juristen stehen auf dem Standpunkt, daß die Beschlagnahme deutscher Güter im besetzten Gebiet dem Verfall der Verträge zuwiderläuft.

Belgien als Vermittler.

Paris, 5. Aug.

Man berichtet hier, daß der belgische Ministerpräsident Theunis einen geschickten Vergleichsvorschlag zwischen der englischen und der französischen Auffassung in der Reparationsfrage gefunden habe, den er in London unterbreiten werde. Er werde keine ganze Aufmerksamkeit darauf richten, Mittel zu finden, eine internationale Anleihe, die allein Deutschland vor dem Bankrott retten und Frankreich wie Belgien die nötigen Mittel verschaffen könne, zustande zu bringen.

## Deutschland.

Berlin, 5. August. Wie die Telunion auf Anfrage bei der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums erfährt, ist dort nichts davon bekannt, daß die beiden Scheidemann-Aktenstücke bei Gleiwitz verhaftet und nach Berlin überführt worden seien.

Berlin, 6. Aug. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Verteidiger des im Juni v. J. wegen Hochverrats in Lateinheim mit Totschlag und zahlreichen anderen Straftaten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Bandenführers Max Hötz betreiben augenblicklich das Wiedereröffnungsverfahren im Hötz-Prozess, soweit der Totschlag des Gutsbesitzers Hof in Frage kommt.

München, 4. Aug. Die Süddeutschen Monatshefte werden in kürzester Zeit den Wortlaut dreier wichtiger, bisher unbekannter Urkunden zur Vorgeschichte des Krieges veröffentlichen, nämlich die Protokolle der Beratungen des Generalstabes der russischen und französischen Armee aus den Jahren 1911, 1912 und 1913.

München, 5. August. Von amtlicher Seite wird der Telunion mitgeteilt: Nach Eingang des bayerischen Antwortschreibens hat der Reichspräsident im Einvernehmen mit dem Reichszentralrat an die bayerische Regierung durch Vermittlung des Gesandten Dr. von Preger eine mündliche Einladung zur Aufnahme von Verhandlungen ergehen lassen. Der bayerische Ministerpräsident hat daher zunächst eine Besprechung in München über die schon oben erwähnten Fragen und die Gesichtspunkte für solche Verhandlungen mit der Reichsregierung eingeleitet. Die Reichsregierung hat die beiden Reichsminister Dr. Fehr und Dr. Geßler veranlaßt, sich nach München zu begeben, wo auch heute vormittags unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten eine Beherrschung der Reichs-

minister mit dem Landtagspräsidenten, den beiden zuständigen Ressortministern, dem Gesandten Dr. von Preger und einigen Vertrauensmännern der Koalitionsparteien stattfand, über deren Ergebnis die Reichsminister in Berlin Bericht erstatten werden. Es ist zu erwarten, daß sich eine Kommission der bayerischen Regierung nach Berlin begeben wird.

Frankfurt, 6. Aug. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris vom 4. August: Die Vorlage des Berichts des Garantieauschusses an die Wiederherstellungskommission wird wieder einmal für heute abend oder spätestens morgen früh angesagt. Wenn man die Kreise befragt, die der französischen Vertretung oder dem Wiedergutmachungsausschuß nahe stehen, wird erklärt, Ueberlegungsschwierigkeiten seien daran schuld, daß nunmehr fast vierzehn Tagen auf diesen großen Bericht gewartet werde. Herriot, der vielleicht gut unterrichtet ist, gibt heute mittags in der „Information“ als Grund für die Verzögerung des Berichts an, der Garantieauschuß selbst könne sich nicht über einzelne Fragen einigen. Seine drei Unterkommissionen seien im Widerstreit miteinander über die Kontrolle der Reichsbank, über die Haushaltsreformen und über die Ablieferung der ausländischen Devisen. Wenn dies den Tatsachen entspricht, dann sind auch innerhalb des Wiederherstellungsausschusses Auseinandersetzungen zu erwarten, denn jeder der Verbandsvertreter im Garantieauschuß hat sich sicher in den letzten drei Wochen in dieser Beziehung mit seinen Kollegen im Wiedergutmachungsausschuß in Verbindung gesetzt, und es ist klar, daß sich die beiden Vertreter einer Nation über den einzunehmenden Standpunkt geeinigt haben werden.

## Ausland.

Paris, 6. Aug. Ministerpräsident Poincaré wird mit dem Finanzminister der Laftschrie, dem Direktor des Außenamtes, dem Sekretär der Votschafterkonferenz sowie einigen anderen Sachverständigen am Sonntag abend in London eintreffen. Der italienische Außenminister Schanzer ist mit dem italienischen Finanzminister Paratore am Freitag abend von Rom abgereist. Die belgischen Teilnehmer an der Konferenz, Ministerpräsident Theunis, Außenminister Jaspars und die kompetenten Vertreter des Finanzministeriums werden am Sonntag in der englischen Hauptstadt erwartet. Sehr wahrscheinlich wird auch der belgische Vertreter beim Garantiekomitee, Bemelem, der Delegation angehören. Für Japan wird der Votischer Votschafter Baron Habaishi zugegen sein. Die Vereinigten Staaten werden mit der Rolle eines Beobachters ihren Votschafter Harvey auftragen.

Paris, 6. Aug. Die Pariser Polizei hat den anarchistischen Aktivist, der nach den Aussagen eines aus dem Gefängnis entwichenen Sträflings, im Auftrag der anarchistischen Kreise ein Attentat auf den Ministerpräsidenten ausführen wollte, noch nicht entdecken können. Er war in seinem gewöhnlichen Quartier un auffindbar. Infolgedessen beginnt man auch bereits an der Wahrheit dieser Bagabundengeschichte zu zweifeln. Vor allen Dingen kann man sich nicht erklären, wieso in diesen Kreisen ein Freund den anderen verraten sollte. Der Sträfling soll, wie einige meinen, diese Enthüllung gemacht haben, um sich zu rächen an seinen Kameraden, die ihm Geld versprochen haben. Es deutet aber alles darauf hin, daß auch da ein falscher Alarm ist, der dazu beiträgt, die Bevölkerung für auffällige Nachrichten weniger leichtgläubig zu machen.

Rom, 6. Aug. Die während des Generalstreiks bei den Sozialisten und den Faschisten mühsam zurückgehaltene Erregung kommt nun beim Abschluß desselben immer mehr hervor und entläßt sich in den schrecklichsten Zwischenfällen. Besonders heftig war es am Freitag in Mailand, wo es 5 Tote, 8 Schwerverletzte und 80 weitere Verwundete gab. Die Faschisten führten das erst vor 2 Jahren errichtete große Verlags- und Redaktionsgebäude des sozialistischen „Avanti“, verwüsteten es und setzten es in Brand. Das Feuer konnte aber später durch die Feuerwehr wieder gelöscht werden. Die Polizei- und die Regierungstruppen, welche die Faschisten auseinanderreiben wollten, mußten sich vor der Uebermacht zurückziehen. Ebenso blutig war der Kampf um einen kommunistischen Klub und später um einen faschistischen Klub. Der Polizeidirektor von Mailand wurde dringend aus den Ferien zurückberufen, da man eine Verlängerung des Generalstreiks und neue blutige Zusammenstöße befürchtete. In Genua kam es zu lebhaften Kämpfen zwischen Polizei und Kommunisten. In Livorno führten die Faschisten das Stadthaus, wobei es 6 Tote und 23 Verletzte gab. Mehrere Zusammenstöße werden aus Parma und Ancona gemeldet.

Rom, 6. Aug. Der italienische Innenminister hat Maßnahmen verfügt, um die Unruhen zu unterdrücken.

London, 6. Aug. Das Unterhaus hat sich am Freitag nachmittags bis zum 14. November vertagt. Vorher kam es noch zu einer Aussprache über die Orientfrage, wobei Lloyd George das Wort ergriff und ausführte, die Regierung sei durchdrungen von der Notwendigkeit, den Frieden im nahen Osten herzustellen, doch müsse es ein gerechter und wahrhafter Friede

sein. Alles, was geschehen ist, ist von den durch die Großmächte ernannten Kommissionen in Paris vorgeschlagen worden. Die britische Regierung habe die Arbeiten der Kommissionen niemals beeinflusst. Diese hätten vorgeschlagen, daß Smyrna und die angrenzenden Gebiete Griechenland zufallen sollten, weil sie ihrer Natur und der Mehrheit der Bevölkerung nach überwiegend griechisch seien. König Konstantin sei verantwortlich für die feindlichen Akte gegenüber den Alliierten, die in Frankreich tief verletzt hätten.

Lloyd George gab dann eine Uebersicht über die Bemühungen der Alliierten, den Frieden zwischen Griechenland und Anzora herbeizuführen, und betonte, daß diese Versuche stets an der Haltung Anzoras gescheitert seien. Lloyd George erklärte, die Griechen hätten ein Recht, sich dagegen zu wehren, daß sie ihre Truppen zurückziehen und eine halbe Million Landsleute schutzlos zurücklassen sollten.

## Baden und Nachbarstaaten.

**Wörzheim, 6. Aug. (Aufgefunden.)** Donnerstagsabend wurde ein etwa 14 Jahre alter Knabe im Oststadtviertel bewußtlos aufgefunden und auf Veranlassung der Polizeipatrouille nach dem Kinderhospital verbracht, wo er am andern Morgen das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat. Der Knabe, dessen Herkunft gänzlich unbekannt ist, macht einen unterernährten Eindruck.

**Heidelberg, 6. Aug. (Aus Versehen.)** Diebstahl. Unfall. Aus Versehen wurde am Donnerstag Nachmittag ein Handgepäckhalter des Hauptbahnhofes ein Toilettenkoffer mit Kreditpapieren im Wert von 200 000 Mark und 150 Schweizer-Franken, sowie Wäsche und Schmuckstücken im Werte von mehreren tausend Mark dem unrechtmäßigen Eigentümer ausgehändigt. — Gefordert wurde einem auswärtigen Herrn die Brieftasche mit 24 000 Mark, als er abends zwischen 10 und 11 Uhr mit einem ihm unbekanntem Mädchen im Stadtteil Handjuchshelm spazieren ging. — Eine 52-jährige Krankenpflegerin kam beim Absteigen von der in Fahrt befindlichen Straßenbahn zu Fall und trug erhebliche Kopfverletzungen und Hautabschürfungen davon, die ihre Aufnahme im Mademischen Krankenhaus bedingte.

**Mannheim, 6. Aug. (Der Millionärssohn als Zechpreller.)** Unter der Ueberschrift „Der Millionärssohn als Zechpreller“ meldet die „Neue Bad. Landeszeitung“ aus Berlin: In einem kleinen Restaura-tionslokal in Treptow bei Berlin wurde ein junger Mann festgenommen, der eine Zecher in Höhe von 107 Mark, hauptsächlich in Schwarz, gemacht hatte und nicht bezahlen konnte. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte sich heraus, daß der Festgenommene der Sohn eines Millionärs aus dem Schwarzwald ist. Nach seiner Angabe ist er vom Vater wegen Familienzwistigkeiten verstoßen worden und, existenzlos, immer mehr heruntergekommen. Der Verhaftete wurde, da weitere Straftaten ihm nicht zur Last gelegt werden konnten, der amtlichen Fürsorge-stelle im Polizeipräsidium überwiesen.

**Mannheim, 6. Aug. (Selbstmord.)** Donnerstags nachmittag hat sich ein 50 Jahre alter, lediger Gelegenheitsarbeiter, vermutlich aus Nahrungsorgen und Arbeitslosigkeit in einem Gäßchen erhängt.

**Mannheim, 4. Aug.** In der vergangenen Woche wurde von den Betriebs- und Beamtenträgern des Deutschen Eisenbahnerverbandes und der Reichsgewerkschaft in Mannheim eine allgemeine Selbstversorgungsgenossenschaft für Reichseisenbahner in Mannheim, e. G. m. b. H., gegründet. Die Genossenschaft bezweckt die gemeinsinnige Bewirtschaftung der bestehenden Kantinen, Warenverkaufsstellen, Kohlenversorgung und Winterverordnungsbeschaffung für alle Eisenbahner und soll dem Verband süddeutscher Konsumvereine angeschlossen werden.

**Kastatt, 6. Aug. (Schutz der Feldfrüchte.)** Zum besseren Schutz der Feldfrüchte beschloß der Gemeinderat, in den Abend- und frühen Morgenstunden Streifen durch die Feldhüter und Mannschaften der Bereitschaftspolizei veranstalten zu lassen.

**Bellingen (Amt Müllheim), 6. Aug. (Ertrunken.)** Beim Baden im Rhein ertrank das 5jährige Söhnchen des hier rationierten Eisenbahnbetriebsassistenten Edle. Leider konnte die Leiche trotz sofortiger Hilfe nicht mehr geborgen werden.

Stützwald b. Offenburg, 4. Aug. Der vermählte Wagnermeister Witts wurde im Offenburger Stadtwald tot aufgefunden.

**Haslach i. N., 6. Aug. (Schwer verletzt.)** Am vergangenen Dienstag erlitt der Elektromonteur Dehler von hier in Welschensteinach eine schwere Verletzung, indem die Hochspannung, während er noch damit beschäftigt war, Teile der neu gelegten Starkstromleitung anzuschließen, auf ein Mißverständnis hin plötzlich eingeschaltet wurde. Dehler hing an der Starkstromleitung und erlitt schwere Brandwunden.

**Immendingen, 6. Aug. (Unfälle.)** Erst vor wenigen Tagen wurde hier das 5jährige Söhnchen des Landwirts Zwangoff von einem Auto überfahren. Nun wurde am Donnerstag in der hiesigen Maschinenfabrik ein 21jähriger Arbeiter aus Neudingen bei Donaueschingen von den Stielen einer zerplatzenden Drehscheibe so schwer an den Kopf getroffen, daß er in schwer verletztem Zustand ins Weisinger Kreispital gefahren werden mußte.

**Freiburg, 6. Aug. (Täschchenmarder.)** Auf dem Schloßberg treibt seit längerer Zeit ein seltsamer Spitzbube sein Unwesen. In der richtigen Erkenntnis, daß nach den Gehaltszahlungen am Monatsersten viele Gehaltsempfänger größere Barbeträge mit sich herumtragen und auf der Tartsche fahndend, daß die jungen Gastwirts bei der heutigen pfiffig ausgelagelten Mode bei den Frauenkleidern keine Taschen anbringen dürfen, sondern die unentbehrlichen Gebrauchsgegenstände in einer Handtasche mit sich tragen müssen, schleicht sich der Spitzbube zur Nachtzeit an die Liebespaare heran, die auf einer der zahlreichen Bänke am Schloßberg Platz genommen haben. Mehrfach ist es schon vorgekommen, daß Handtaschen mit größeren Geldbeträgen, wichtigen Papieren, Haus- und Zimmerschlüssel verschwanden.

**Badisch-Rheinfelden, 6. Aug. (Auf und davon.)** Dieser Tage wurde hier ein Fahrraddieb festgenommen und durch die Gendarmerie in das Bezirksgefängnis Säckingen abgeliefert. Von dort kam er zur Unterjuchung in das Säckinger Spital, wo es ihm gelang, auf dem Wege des ihn untersuchenden Arztes davon zu fahren.

**Badisch-Rheinfelden, 4. August.** Der Gemeinderat von Badisch-Rheinfelden bewilligte als Beihilfe zur Errichtung einer Antolinie Bad-Rheinfelden-Vorrad-Badern durch die Reichspostverwaltung die Summe von 15 000 Mark.

**Säckingen, 6. Aug. (Die gute alte Zeit!)** Gemütliche Zustände herrschen in der Gemeinde Säckel in der Nähe von Säckingen. Nachdem sie seit drei Monaten keinen Wege- und Straßenwärter mehr hat, ist nunmehr auch der Polizist in den Ruhestand getreten, und der Bürgermeister hat sein Amt niedergelegt. Den Dienst des Polizeidieners und des Wege- und Straßenwärters hat einstweilen der Ratsherr übernommen, und böse Jungen behaupten, daß er auch nach der Würde des Bürgermeisters strebe.

## Die Not des Grenzgebietes.

Wie man in Rehl billia lebt.

Gleich wie der Holzbock das Gesicht zerfrisst, so zerfrisst die Valuta die Grenzen. Ueber die Fremdenpensionen im Rehl Gebiet schreibt die „Straßburger Republik“ unter Wahrung des elässischen Standpunktes: „Wir haben schon öfters auf die Wanderung nach Rehl hingewiesen, wo die Straßburger, Elässer und Ausländer verhältnismäßig billig eisen und kleinere Sachen vorteilhaft kaufen können. Dieser Schaden vollzieht sich sehr zum Schaden unserer Elässer Geschäftsleute und im Besonderen unserer Hotel-industrie. Diese leidet trotz aller Kongressen und Besse und dem Zutrom der Fremden aus dem Innern am meisten. Die hohen Zimmerpreise und die Preise für Verpflegung erschweren sie nicht für das große Defizit, das durch den Strom nach Rehl und das übrige Deutschland verursacht wird. Dori bringen unsere Landsleute ihre Devisen hin und die Deutschen nehmen sie gern. Besonnt man doch jetzt in Rehl für 1 Franken über 50 Mark! In Straßburg und im Eläß flugt der Geschäftsleute, der schwer unter der arösen Steuerlast zu kämpfen hat, bis-

ter. Dräßen frohlocken sie und haben auch Grund dazu. Es gehen täglich Tausende — wir haben dies festgestellt — über die Grenze. Die Geschäftsleute können mit Recht verlangen, daß dieser Witterwanderung ein Ende gesetzt wird, und daß nur solche Leute, die dringende Gründe haben oder geschäftlich dort zu tun haben, hinübergelassen werden. In Rehl werden die Kaufleute Millionäre, während wir hier über das Elend jammern und die dicken Steuern bezahlen müssen.

Am letzten Sonntag haben 6000 Personen die Wirtschaften und Restaurants Rehls besucht. Am 14. Juli waren es deren sogar 10 000! Früher ging man am 14. Juli nach Nancy — heute nach Rehl. Kommentar überflüssig.

**\*\* Straßburg, 3. August. Der Vahntahnd.** Wirt J. S. von hier hatte, wie die St. R. N. zu melden wissen, vor einigen Tagen in Mannheim einen Jagdhund zum Preis von 20 000 Mark gekauft. Nach einigen Tagen war der Hund spurlos verschwunden und lag Verdacht auf Diebstahl vor. Wie erkannt war der Wirt nun, als er gestern merkte, die schriftliche Mitteilung aus Mannheim erhielt, daß der Hund wieder beim Verkäufer in Mannheim seinen Herrn angekommen wäre. Das findige Tier hat die 100 Kilometer lange Strecke in 2 Tagen und — ohne Paß nachrückgelegt. Somit muß der saftigste Wirt die Auslandsreise nochmals antreten!

## Stadt und Land.

(Eine Ferienbetrachtung.)

E. B. Gegenläge mannigfaltiger Natur zerklüftet unter deutsches Volk. Keiner aber bedroht auf die Dauer die ruhige Entwicklung stärker als die fast unheimliche Verhältnisslosigkeit, mit der die bäuerliche Bevölkerung und die Einwohnerzahl der Städte ihre verschiedenen Lebensbedürfnisse betrachten. Und wenn es nur beim Betrachten bliebe! Wie viel unberechtigter, grundloser Neid, wie viel Mißgunst und gegenseitiger Haß ist allmählich zwischen dem deutschen Nährstand und der Verbraucherschaft angehäuft worden! Ist wirklich die Lage schon so zugekippt, daß keine Verständigung mehr möglich ist?

Wer es ernst nimmt mit vaterländischen Pflichten, der wird trotz aller Schwierigkeiten jede Gelegenheit benützen, um mitzuhelfen beim Brückenbau über solche bedrohlichen Abgründe. Gerade die Sommerzeit scheint geeignet zu ernsthaften Versuchen, so manches Mißverständnis zu beseitigen, über die wahren Zusammenhänge aufzuklären, den Geist der Volksgemeinschaft hinauszu-tragen in alle Spalten. Auch beschädnene Ferienwanderungen bringen den Städter mit allen nützlichen Bewohnern des flachen Landes in Berührung, und schon der Gratz, den man mit ihnen austauscht, kann der Verständigung oder der Berührung dienen.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Den Willen zur Einigkeit zu wecken und zu stärken, das ist angehts der schwerer Notlage unseres Volkes das dringendste Gebot. Die einseitige Abschließung der erzeugenden oder verbrauchenden Volksschichten gegen die andere muß überwunden werden, wenn wir nicht bei der fortschreitenden Teuerung und der Vernichtung der Kaufkraft unseres Geldes eines Tages vor die Möglichkeit eines Bürgerkriegs gestellt sein wollen. Nur Wohlfahrt des ganzen Volkes, durch Ausgleich sichergestellt, nicht aber das Gedeihen einzelner Gruppen, muß das Ziel für alle vaterländischen Bestrebungen sein.

Nichts wirkt in dieser Zeit schwerer Erschütterung unseres deutschen Wirtschaftslebens aufreißender, als wenn mit Glücksgütern gesegnete Kreise ihren Uebermut durch Prahlerei und Schlemmerei öffentlich zur Schau tragen und dadurch bei schwerarbeitenden, sorgenbelasteten Männern und Frauen Aergernis und Anstoß erregen. Gerade hier müßten sich die guten Eigenschaften eines hochgebildeten Kulturvolkes bemerkbar machen: Rücksichtnahme auf die Empfindungen der völlig schuldlos darbenenden Schichten ist ein Gebot einfachsten Anstandes. Und empörend wirkt es, wenn jugendlicher Leichtsin durch Vergewundung und Proptentum den Jörn des mühsam um sein Durchkommen ringenden Familienvaters erregt. In diesen Dingen wird in Stadt und Land gegen die Volksgemeinschaft gesündigt. Hilfe jeder beim Kampf gegen diesen üblen Zeitgeist!

## Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, die Veranlassung zu Ihrem Entschlusse zu kennen,“ sagte er. „Ich kann mich irren, gewiß. Aber es wird wohl doch so sein, wie ich denke. Und...“ Sie erhob die Hand mit einer bittenden Gebärde, als fürchte sie, daß er weiter sprechen und das Richtige sagen könne.

„Nein, nein,“ beruhigte er, sie verstehend. „Seien Sie ohne Sorge. Ich ehre die Größe Ihrer Gesinnung und schweige wie Sie. Und ich bin natürlich in keiner Weise berechtigt, Sie an der Ausführung Ihres Entschlusses zu hindern. Aber ehe Sie gehen, muß ich Gewißheit über etwas mich tief Bemegendes besitzen.“ Er schwieg und atmete schwer. Seine Augen ruhten voll verlangender Innigkeit auf ihrem Gesicht.

Sie erschauerte. In schnellem, pochendem Kreisen rann ihr Blut. Und doch war sie bleich bis in die Lippen. Da stand das Glück abermals vor ihr, wieder wie draußen auf der Höhe, und reichte ihr lächelnd beide Hände hin: Rimm mich! Und sie brauchte nur die ihren hineinzulegen. Dann blieb es und wurde ihr eigen. Was hinderte sie? Hatte sie kein Recht auf Glück? Das häßliche Wort Ediths von der „Geldheirat“ zuckte ihr stehend durch den Sinn. Und sie? Was half ihm das arme, ganz arme Mädchen, das sich in fremden Häusern ihr Brot verdienen mußte und augenblicklich stellungslos war? „Nein,“ sie durfte keine Existenz-möglichkeit nicht gefährden. Es galt nur eins: ein tapierer Mensch zu sein und dem wartenden Glück zu sagen: So gehe nur weiter. Ich darf dich nicht be-glehen. Sagte es nicht: Aber bedenke, ich komme nie wieder. Ne! Du siehst mich heute zum letzten Male?!

Ja, so sagte es wohl. Und es sagte es vorwurfsvoll, kopfschüttelnd, mit traurigen Augen. Ober mit unzufriedenen, verweisenden. Ach, es ging wohl auf Nummer-

wiederkehr. Aber sie mußte es gehen lassen. Sie war sich dieser Pflicht völlig klar.

Sie hätte Joachim sagen mögen, daß er schweigen solle. Aber sie bekam kein Wort über die Lippen. Sie lagen wie in Ketten geschlossen, herb, hart auseinandergepreßt.

Und so hörte sie denn: „Es ist wunderbar schnell über mich gekommen. Das erste Sehen schon ließ mich erkennen, verstehen. Ich verstand, ich wußte, daß in Ihnen, Renate, mein Leben beschlossen liegt mit starker Kraft. Und daß... nein, bitte, lassen Sie mich zu Ende kommen. Ich muß es Ihnen sagen: daß es mich mit aller Gewalt, deren das Herz eines Menschen fähig ist, zu Ihnen treibt.“

Er hatte mit sich steigender Hast gesprochen und war Renate unwillkürlich näher getreten. So dicht stand er jetzt vor ihr, daß ihr fliegender Atem sein Gesicht küßte. Er genoß seine Wirkung mit allen Sinnen, stand wie unter dem Einflusse eines Raubes. Sein heißer Blick umschloß ihre Gestalt und schien sie in sich aufsaugen zu wollen.

Mit harter Gewalt zwang sich Renate zur Nüchternheit des Empfindens. Fast wäre sie dem treibenden Strome der Glückslust, die während seiner Worte über ihre Seele dahinbraute, unterlegen, in seinen Wirbeln mit hinabgezogen worden. Sie mußte alle Kräfte gebrauchen, um sich hochzurichten, zum Bewußtsein zu kommen. Sie arbeitete mit dem Verzweiflungsmute eines vom Tode des Ginztrinks Bedrohten. Und nun kam sie hinan. Mit einem letzten Stoße bis aufs äußerste angepannter Energie entwich sie den lichtgrünlichmühen, glücksbrausenden Wassern der Futtwelle. Das weiße, erbarmungslos helle Licht des Tages grellte ihr in das Gesicht. Eine Plank schwamm ihr zu, an die sie sich mit zitternden Händen klammerte: „Geldheirat“ stand in grell-leuchtenden, riesengroßen Lettern darauf. Sie war gerettet. Und doch elend vernichtet. — Sekundenlang nur hatte der Kampf in ihrer Seele getobt. Sekundenlang nur hatte sie nach Joachims Worten geschwiegen. Nun, da er so hart vor ihr stand, raffte sie sich zum

Sprechen auf. Beide Hände wie zur Abwehr erhebend, den Blick ins Leere gerichtet, sagte sie: „Herr von Brandt, ich bitte Sie, ich bitte Sie inständig, lassen Sie mich gehen!“

Er verwarfte sich und trat einen Schritt zurück. „Ist das Ihre ganze Entgegnung auf meine Worte? Dieses fante, herzlose... ja, ich finde keinen anderen Ausdruck... Fordern: Lassen Sie mich gehen? Ist das wirklich alles?“

Er griff nach der Lehne eines Stuhles und spannte seine Rechte mit hartem Zusätzen um das Holz, als bedürfte er eines Halts.

„Ich wollte Ihnen nicht wehe tun!“

„Wenn Sie wüßten, wie wehe Sie mir getan haben!“

„Das bedauere ich aufrichtig!“

Er lächelte bissig, wie er es an der Art hatte, wenn er sich einem Abgrunde auf dem Wege, Leben genannt, gegenüber sah. Und das heißen sollte: Ich würde wohl hinübersehen mit waghalsigem Sprunge, wenn ich nicht genau wüßte, daß ich rettungslos in die gähnende Tiefe stürzte. Da lehre ich lieber um und luche auf einem anderen Wege weiter zu kommen. Warum wecheln wir banale Redensarten, Fräulein von Croening? Die Sache ist erledigt. Denn ich weiß jetzt, daß ich nutzlos hoffe. Wennlich ich diesen Ausgang nie erwartet hätte. Oder ist es anders? Doch noch anders?“

Es klang wie ein Aufschimmern von letzter Hoffnung aus seiner Frage. Seine Augen wagten einen letzten anklammernden Blick nach ihrem Gesicht. Renate beobachtete ihn nicht. Sie stand gesenkten Hauptes. Aber der Ton seiner Stimme schnitt ihr ins Herz. Sie empfand ihn wie ein körperliches Wehtun, wie einen schmerzenden Stich. Sie mußte sich mit hartem Zusammenrücken ihrer Willensstärke zu einem leisen Kopfschütteln zwingen. Zu sprechen vermochte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Bezirk.

7. Durlach, 7. Aug. Nach längerem Leiden ist gestern Sonntag das hochbetagte Ehepaar Heinrich Barr gestorben. Während die 80 Jahre alte Ehefrau morgens 11 Uhr verschied, ist der Gemann im Alter von über 87 Jahren abends 7 Uhr für im Tode nachgefolgt.

Durlach, 7. Aug. Beim Gaugruppenturnen in Gaggenau errang sich der hiesige Turnverein im Vereinswettbewerb in der ersten Stärkeabteilung eine Auszeichnung erster Klasse. Im Einzelwettbewerb sind folgende Resultate zu verzeichnen: Im Ringkampf Oberstufe: 1. Preis H. Mülle, 6. K. Weingärtner; Unterstufe: 8. Preis G. Michel, 9. Preis H. W. Immann, 10. Preis St. Zimmermann; Kriegsbeschädigte: 2. Preis G. Knecht, 3. Preis H. W. Immann. Am Vereinswettbewerb beteiligten sich 95 Vereine aus dem Kreis umher Turngau, Vorsteher Turngau, Kraichgau, Turngau, Turngau Mittelbaden und Turngau Turngau. In den Einzelkämpfen waren die Beiden aus diesen Gauen vertreten, jedoch der Turnverein auf seine Erfolge stolz sein kann. Gut Heil!

Union-Theater: Heute bis einschl. morgen Dienstag Milla de la Chapelle in „Zwischen den Dreien“, Schauspiel in 5 Aufzügen. Männliche Hauptrollen: Magnus Stifter, Erich Kaiser-Tis, Hermann Thimig und Ernst Wischka. Einlage nur noch heute: Charlie Chaplin in „Chaplin auf der Walze“, eine Zwei-Akter-Operette.

## Nie wieder Krieg!

Der Krieg dient nicht dem Völkerverwohl, — drum nach Frieden sucht sich alt und Jung. — Nie wieder Krieg! war die Parole — schon mancher Kampfundgebung. — Nie wieder Krieg! Ein gutes Wort! — leicht ist's gesagt, schnell pflanzlich's fort, — doch soll's auch Erfolg erringen, — muß es die ganze Welt durchdringen. — Leid ist die Lösung ausgegeben, — und dennoch kann auf dieser Welt — der Welt nicht in Frieden leben, — wenn es dem Nächsten nicht gefällt. — Wenn jeder e möchte: Krieg dem Krieg, — dann wäre erreicht des Friedens Sieg, — in dessen denken ja hängen — die Menschen eben sehr verschieden. — Wir können das Geschick nicht lenken, — des Friedens Schein ist trügerisch, — was nicht es, wenn wir friedlich denken — und andere denken kriegerisch! — Stell' einer über'n andern her, — dann setzt der andre sich zur Wehr, — so geht es im Kleinen wie im Großen, — das ist so leicht nicht umzuhoen — Raum ist der Schwuchtsruf erklingen — nach Völkerfrieden, Völkerfriede, — kommt auch die Kunde schon gedrungen, — da unten auf dem Balkan brennt's, — zwar sind wir diesmal weit vom Schauplatz, — indes der Weltkrieg letzter Schluß ist der: Trost allem Friedensdrange — ist schon ein neuer Krieg im Gange! — Was ist schon wieder vorgegangen? — der Grieche rüfete voller Zorn — und hat zudem ein heiß Verlangen — nach dem Besitz des goldenen Horn — Der Grieche will nicht friedlich sein, — er zog bereits die Handwehr ein — und will ins Türkenland marschieren — und dort die Grenzen revidieren. — Jedes erzieht er auch schon Vöten, — da rinnen Lutz geschrieben stand — der Satz: der Einmarsch ist verboten, — zieh dich zurück, lieb Griechenland. — Man sieht, leicht wird ein Krieg gewagt; — wenn nicht ein Stärkerer kommt und sagt: — Genug, bis hierher und nicht weiter, — dann gibt es eben Krieg. Ernst Deller.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: In der Öffentlichkeit sind vielfach Gerüchte verbreitet die geeignet sind, das von allen Kreisen der Bevölkerung großartig unterstützte Hilfswerk zur Bänderung der Hungersnot in der Ukraine zu schädigen. Diese Gerüchte behaupten u. a., daß die Spenden von der ukrainischen Regierung requiriert würden, und daß die Hungernden leer ausgingen. Demgegenüber kann erklärt werden, daß bis heute keine einzige Beschwerde weder von seiten der ausländischen Organisationen für die Hungerhilfe noch von seiten der Bedürftigen über Requisitionen oder Nichtauslieferung der für sie bestimmten Sendungen vorliegt. Sowohl der Vertreter des Nationalkomitees, als der der American Relief Association haben die Erklärung abgegeben, daß ihnen kein einziger Fall bekanntgegeben worden ist, in welchem eine von ihnen expedierte Sendung requiriert worden sei. Durch die Erklärungen dieser beiden maßgebenden Stellen dürfte wohl den falschen Gerüchten der Boden entzogen werden. Auf die Reichsammmlung „Blätter in Rot“ für die hungernden Auslandsdeutschen und für die Auslandsdeutschen, Postfachkonto Berlin 65 600, wird hingewiesen.

## Abrechnung überzahlter Reichsnotenverträge auf Zwangsanleihe.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Nach § 30 des Vermögenssteuergesetzes ist das Reichsnotopfer nur in Höhe von 10 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens mindestens oder in Höhe von 33,3 v. H. des gesamten Notopfers und bei Vermögen über 1 027 000 Mark in Höhe von 40 v. H. des gesamten Notopfers zu entrichten. Die darüber hinaus bereits entrichteten Notopferbeiträge sind auf Antrag entweder zurückzuerhalten oder nach § 11 des Gesetzes über die Zwangsanleihe auf die geschuldete Zwangsanleihe anzurechnen. Wer von dem letzteren Recht Gebrauch machen will, hat den Antrag gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenserklärung, die im Januar 1923 stattfinden soll, zu stellen. Als Zeichnungskurs wird da sich die überzahlten Beträge bereits jetzt schon im Besitz des Fiskus befindet, der Juli-Zeichnungskurs, also 94 v. H., anzurechnen. Wer also z. B. durch Hingabe selbstgezeichnete Kriegsanleihe oder in bar sein Notopfer in Höhe von 200 000 Mark entrichtet hatte, hierauf aber 80 000 Mark zurückzuerhalten und an Zwangsanleihe 90 000 Mark zu zahlen hat, erhält bei einem entsprechenden Antrag 80 000 Mark unter Zugrundelegung eines Zeichnungskurses von 94 Prozent, also 85 100 Mark, anzurechnen, sodas er nur noch 400 000 Mark Zwangsanleihe zu zahlen hat. Hiernach ist es zwecklos, schon jetzt solche Anträge auf Abrechnung bei den Finanzämtern zu stellen. Insofern jemand Abrechnung überzahlter Reichsnotenverträge auf Zwangsanleihe beantragen will, hat er z. B. nichts zu tun, es genügt, wenn der Antrag bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung gestellt wird, der gültige Juli-Zeichnungskurs ist auf jeden Fall gesichert.

Driftlassenmehrbeträge für Kriegsbeschädigte u. Hinterbliebene. Den Kriegsbeschädigten und Kriegsunterbliebenen, deren Wohnort bei der Nachprüfung des Driftlassenverzeichnis in eine höhere Driftklasse eingestuft worden ist, steht nach § 51 des Reichsverorgungsgesetzes in Verbindung mit dem Driftlassenverzeichnisse eine erhöhte Versorgungszulage rückwirkend vom 1. April 1920 zu. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat sich alsbald nach Erscheinen des neuen Driftlassenverzeichnis bemüht, eine Zahlarmachung der Driftlassenmehrbeträge zu erreichen. Er wurde zunächst auf den Weg der Vorstufungswahrung an Bedürftige durch die amtlichen Fürsorgestellen verwiesen. Die Fürsorgestellen konnten aber die Mehrbeträge mangels verfügbarer Mittel und Arbeitskräfte nicht zahlbar machen. Der Reichsbund hat sich deshalb noch einmal an das Reichsarbeitsministerium mit dem Ersuchen gewandt, eine zufriedenstellende Regelung herbeizuführen. Nimmehr ist angeordnet worden, daß die Nachzahlungen auf Antrag durch die zuständigen Versorgungsämter zu leisten sind. Der Erlaß macht die Einbürgerung, sofern die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse im Einzelfalle die vorzugsweise Berücksichtigung des Beschädigten gerechtfertigt erscheinen lassen. Diese Voraussetzungen sind natürlich in Anbetracht der niedrigen Renten in den meisten Fällen als gegeben erachtet werden müssen. Der Reichsbund hat daher seine Gesandlungen im Reichse erhalt, mit den Versorgungsämtern u. den Dienststellenstellen. Demnach

Abmachungen über die Verzinsung der amtlichen Fürsorgeleistungen für die Durchführung des Erlases überlassen sind, dahingehend in Verbindung zu treten, daß keine empfindliche Prüfung der Bedürftigkeit nachgeprüft wird, kann auch gleich die Zahlarmachung veranlaßt werden. Alle Kriegsbeschädigten und Kriegsunterbliebenen, deren Wohnort in eine höhere Driftklasse eingestuft worden ist, werden um, einen Antrag um Auszahlung des zuzulegenden Driftlassenmehrbetrages an ihr Versorgungsamt zu stellen.

Torfahren. Die in Aussicht stehende schlechte Strohernte gibt zu der Befürchtung Anlaß, daß wir im kommenden Wirtschaftsjahr in vielen Teilen Deutschlands mit einem sehr erheblichen Anfall an Stroh zu rechnen haben. Daraus kommt, daß sich die Forstverwaltungen in immer steigendem Maße gegen die weitere Entnahme von Landstreu aus den Wäldern wehren. Der Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband in Karlsruhe richtet deshalb an die Landwirte die dringende Mahnung, an Stelle von Stroh Torf zu verwenden, um auf diese Weise einen Ausgleich zu schaffen.

## Die 10 Gebote am Posthalter.

Wenn in den späten Nachmittagsstunden der Verkehr an den Posthälfen seinen Höhepunkt erreicht, da kommt es nicht selten zwischen dem Publikum und den Schalterbeamten zu unliebamen Missverständnissen wegen der Unfertigkeit. Diese Auseinandersetzungen würden in den meisten Fällen vermieden werden, wenn das Publikum, anstatt dem Beamten den aufstrebenden Schalterdienst zu erschweren, mehr Selbstkritik übt und die 10 Gebote beachtet, die von der Postverwaltung zum Zwecke einer glatten und raschen Abfertigung am Posthalter gegeben worden sind. Wir wiederholen sie daher hier nochmals:

1. Fertige Aufschreiben, Telegramme usw. recht deutlich auf.
2. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden.
3. Tritt an den rechten, durch Aufschriften bezeichneten Schalter von rechts heran.
4. Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einem engen Ständen, sondern in deinem Verbräuche angemessenen Mengen.
5. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen und auf Paletten.
6. Halte das Geld abgezählt bereit. Ueberhörs große Mengen Papiergeld stets geordnet. Lege 5 i gleichzeitiger Ein- und Auszahlung von 3 und mehr Postanweisungen und Zahlartenbeträgen sowie beim Einkauf von 3 oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen im Betrag von mehr als 5 Mark eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor.
7. Vermeide unnötige Fragen an den Beamten; behalte weniger gewandte Personen und hilf ihnen.
8. Lege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkästen, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab.
9. Benutze bei eigenem stärkerem Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungsblätter und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).
10. Gib Wert, Einschreib- und Marken im Hinblick auf die Vordrucke hierzu hängen im Schalterraum aus.

## Von den neuen Steuern.

Von Steuerinspektor Vogt, Apolda.

Die Steuerfuge und die hauptsächlichsten allgemeinen Angaben sind bereits unmittelbar nach der Veröffentlichung der neuen Steuergeetze mitgeteilt. Eine Fülle von grundsätzlichen Erwägungen knüpfen sich vor allem an die jetzt wenigstens in den Gesebesterten abgeschlossenen vorliegende Vermögensbesteuerung. Von dem Steuerpublikum wird diesmal ein sehr reiches Arbeiten und eine schnelle Auffassungsgabe verlangt. Durch das immer mehr angewandte Prinzip der Selbstverpflichtung, wird den Finanzämtern allerdings viel Arbeitslast abgenommen. Der Steuerzahler, der heute mit seiner Veranlagung ebenso in Richtung bleiben wollte, wie bisher in vielen Fällen die Finanzämter, setzt sich einer erheblichen Schädigung aus. Er soll seine Erklärungen abgeben und soll Zahlungen leisten, auch wenn die Finanzbehörde sich in seiner Sache noch gar nicht bemüht hat. Die Pflicht des Steuerzahlers, Vorauszahlungen auf alle Fälle, auch unangefordert zu leisten, und seine Benachteiligung durch Zuschläge zu der Steuer, wenn die Vorauszahlungen um einen bestimmten Betrag hinter der später endgültig veranlagte Steuer zurückbleiben, sind noch am verständlichsten bei der Umsatzsteuer. Der Umsatz ist wenigstens im allgemeinen ziemlich zweifelsfrei zu ermitteln.

Bei der Umsatzsteuer soll bekanntlich nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung geleistet werden. Sie soll zugleich mit einer Voranmeldung innerhalb des ersten Monats geleistet werden, der auf das zu versteuernde Vierteljahr folgt. Für das erste Halbjahr dieses Jahres war eine Vereinfachung vorgesehen. Bis zum 1. August konnte noch für die beiden ersten Vierteljahre dieses Kalenderjahres zusammen die Vorauszahlung geleistet werden. Vom 1. August tritt eine Verzinsungspflicht in Höhe von 5 v. H. ein, für nicht geleistete Vorauszahlungen. Außerdem setzt sich der Einkünfte der Gehalt aus, daß sein Umsatz geschätzt wird. Und schließlich wird ein Zuschlag von 17 v. H. zur Steuer erhoben, wenn der später endgültig veranlagte Umsatz denjenigen, der den Vorauszahlungen zugrunde gelegt ist, um mehr als ein Fünftel übersteigt. Die Umsatzsteuer beträgt in diesem Falle dann also nicht 2 v. H., sondern 22 v. H., und, wenn die Einkünfte noch berücksichtigt wird, ungefähr 24 v. H.

Die Vorauszahlungs- oder Vorauszahlungspflicht, was beides auf dasselbe hinauskommt, bei der Zwangsanleihe ist eine viel härtere und vielleicht auch ungerechtere Belastung des Steuerzahlers. Zunächst sind die Zuschläge für Nichterfüllung drakonisch hoch; bis zu einem Zuschlag von 60 v. H. zu der zu leistenden Zwangsanleihe,erner eine sehr viel ungünstigere Kursberechnung und schließlich Nichtzurückzahlung der Zuschläge, wenn die Anleihe überzeichnet wird und daher zum Teil zurückzuerhalten wird. Ergeben nämlich die jetzt angewandten Steuerfuge

oder Zeichnungssätze einen höheren Ertrag für das Reich als 70 Milliarden, so erfolgt Rückzahlung des überhörenden Betrages. Aber die Pflicht zur Vorauszahlung ist nicht nur mit harten Strafen erzwungen, sie stellt auch viel größere Anforderungen an das Geschick und die Steuerkenntnis des Pflichtigen als bei der Umsatzsteuer. Denn wenn man gewiß von jedem Geschäftsmann verlangen kann, daß er frühzeitig anzugeben in der Lage ist, wie groß sein Umsatz ist, so ist es dennoch eine starke Zumutung von jedem, der mehr als 100 000 Mark Vermögen im Sinne des Vermögenssteuergesetzes am 31. Dezember dieses Jahres besitzen wird, zu verlangen, er soll heute schon annähernd sein Vermögen einschätzen. Dabei sind die Bewertungsgrundsätze vielfach alles andere als einfach oder übersichtlich.

Allerdings werden zuviel bezahlte Beträge nach § 17 des Gesetzes über die Zwangsanleihe zurückzuerhalten und mit 5 v. H. verzinst. Damit wird aber auch nur wenigen geholfen sein, die Verluste zur Verfügung haben, denn wenn ein Fehler ist, dann ist es das, daß die Finanzämter sehr viel mehr Zeit gebrauchen werden, um die endgültige Veranlagung und ihren Bescheid herauszubringen, als dem Steuerzahler zur Vorauszahlung gelassen ist. Die Einnahmen aus der Zwangsanleihe sollen allerdings vom Reich bis Ende des Jahres 1923 festgehalten werden, um die Beträge, die die Summe von 70 Milliarden überschreiten sollten, dann zurückzuzahlen. Aber wie weit bis dahin die Veranlagungen gediehen sein werden, ist eine zweite Frage.

Die Vorauszahlungspflicht bei einer einmaligen Vermögenssteuer ist in der Tat eine sehr einschneidende Maßnahme. Sie erfordert daher die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Steuerzahler. Bei laufenden Steuern ist die Vorauszahlung sicher nicht mehr zu empfehlen, wenn Ordnung in unser Finanzwesen kommen soll.

## Vermischtes.

Großstadtfahren. Welch furchtbare Gefahren der allzu vertrauensigen Jugend in der Großstadt drohen, zeigt folgender Bericht der Stuttgarter Stadtmision. Zwei blutjunge Mädchen machten sich Sonntags auf, das Großstadtleben zu genießen. In einem Kaffee gestellte sich „ein feiner Herr“ zu ihnen, der sich nicht genug tun konnte, ihnen alle Genüsse vorzuführen. Schließlich forderte er sie auf, mit ihm eine Meise zu machen. Am folgenden Morgen sollte der Schnellzug sie in das Bauerland führen, von dem er ihnen erzählt hatte. In harmloser Weise erzählte die eine ihrer Hausfrau von ihren Plänen. Dies wurde ihre Rettung. Der feine Herr, in Wahrheit ein Schurke und Mädchenhändler, erschien zur vereinbarten Stunde, suchte aber vor der herbeigerufenen Polizei rasch das Weite.

Jungenselbstmord in Belgien. Der Provinzial-Landtag von Hennegau in Belgien hat beschloffen, auf sämtliche Steuern, die erhoben werden, von unverheirateten Personen einen Zuschlag von 25 Prozent einzufordern.

Die amerikanische Unterseeboote verschwunden. Die amerikanische Admiralität und die amerikanische Desentifikation sind über das Verschwinden von vier Unterseebooten aus Los Angeles beunruhigt. Von Los Angeles war kürzlich eine Flottille von zwölf Unterseebooten zu einer Übungsfahrt ausgelaufen. Im Dunkel der Nacht ging die Führung der einzelnen Unterseeboote voneinander verloren, und der Kommandant der Flottille mußte funktentelegraphisch nach Los Angeles melden, daß bei ihm nur acht U-Boote verjammelt wären. Auch heimkehrende Dampfer haben von den vier vermissten Booten keinerlei Spur bemerkt. Man rechnet bereits damit, daß den Booten ein, allerdings unerklärliches, Unglück zugefallen ist.

Maschinierter Zuckerschwindel eines „Studenten.“ Einen einträglichem Schwindel betreibt seit einiger Zeit in Groß-Berlin ein junger Mann, der sich für einen Studenten ausgibt. Er lundschafte Familien aus, von denen ein Sohn studiert und benötigt dann die Zeit, zu der dieser verreist ist, zu einem Besuche. Die Mitteilung, daß sein Kommittee verreist sei, bedauert er sehr lebhaft. Als Freund des Sohnes hat aufgenommen, erzählt der junge Mann im Laufe der Unterhaltung, daß sein Bruder Direktor einer Zuckerraffinerie sei, deshalb sei er in der Lage, Zucker in einer größeren Menge und zu billigen Preisen zu verschaffen. Die Hausfrau hört das stets nicht ungern, und das Ende ist jedesmal, daß der vermeintliche Bruder des Fabrikdirektors einen Vorstoß erhält, der nicht selten 1000 Mk. erreicht. Als Verpackungsmaterial erbittet er nicht etwa Papier, das für die große Menge zu schwach sei, sondern ein „Bettkissen“ oder einen Bettbezug. Natürlich gibt man ihm nicht ein schlechtes mit. Der Schwindler konnte noch nicht ermittelt werden.

„Sie sind ein Vogel!“ Das Amtsgericht Dresden hat gegen die Herrin von Fancign-Bucinge in Paris einen Strafbescheid von 450 Mk. Geldstrafe bzw. neun Tage Gefängnis erlassen, weil sie kürzlich in Dresden bei der Polizeikonstitution ihres Gebäcks einen Beamten dadurch beleidigt hatte, daß sie ihm in Gegenwart einer Anzahl Reisender die Worte: „Sie sind ein Vogel!“ zurief. — Wir finden die Strafe reichlich milde.

„Aussichtspostwagen.“ In Eisenach hat die Postverwaltung als ersten Versuch in Thüringen zwei große Aussichtspostwagen, sog. Klubbesselwagen, stationiert, die für Gesellschaftsfahrten durch den Thüringer Wald freigegeben sind. Diese neue Einrichtung findet großen Beifall, da mit Hilfe dieser Wagen von Eisenach aus an einem Tage die hervorragenden Punkte des Thüringer Waldes in bequemer Art besucht werden können.

Freiheit einer Ausländerin. Als vor einigen Tagen in Berningerode ein älterer Herr eine vor ihm gehende Dame, eine Ausländerin, darauf höflich aufmerksam machte, daß es nicht gestattet sei, Kirchhorne auf den Bürgersteig zu werfen, nahm die Dame einen Kirchhorne in den Mund und hie dem Herrn den Kern in das Gesicht. Die Folge war, daß der alte biedere Herr der Ausländerin eine schallende Ohrfeige versetzte. Und das von Rechts wegen!

## Mutmaßliches Wetter.

Da im Westen eine neue Störungszone aufgetreten ist, so ist bei südwestlichen Luftströmungen für Dienstag und Mittwoch ziemlich bewölkt, mäßig warmes Wetter mit etwas Regen und späterer Abkühlung zu erwarten.

**Union-Theater** Heute und morgen: **Zwischen den Dreien** Schauspiel in 5 Aufzügen u. **Charlie Chaplin** Chaplin auf der Walze.

**Durlach Handelsregister B. In Firma:**  
Gustav Genschow & Co. A. G. Berlin, Zweigniederlassung Durlach am 3. August 1922 eingetragen. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 3. Mai 1922 ist weiter nach Inhalt der Niederschrift die Satzung geändert in § 1 (Zweigniederlassung in Königsberg i. Pr.) § 17 (Zahl der Aufsichtsratsmitglieder) § 21 (Obliegenheiten des Aufsichtsrats) und § 24 (Beschlussfähigkeit des Aufsichtsrats) Amtsgericht.

**Durlach Handelsregister A. Eingetragen**  
am 3. August 1922: Heinrich Eckardt, Sib. Durlach, Einzelkaufmann; Heinrich Eckardt, Landwirt in Durlach. Gegenstand des Unternehmens: Produktion und Vertrieb von Saatgut und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Dem Kaufmann Wilhelm Kuj in Durlach ist Prokura erteilt. Amtsgericht.

**Durlach Handelsregister A. Eingetragen**  
am 3. August 1922: Gebrüder Scherr, Fabrik- & Nähmaschinenhandlung, Sib. Durlach. Offene Handelsgesellschaft. Gesellschaftler: Carl Scherr und Adolf Scherr, beide Maschinenfabrikanten in Durlach. Die Gesellschaft hat am 1. August 1922 begonnen. Amtsgericht.

**Arbeitsvergebung.**

Die Arbeiten des Hofbaus für die Fortwärbauarbeiten im Ritzert (Hornbachhof) und in Stein (Erd-, Mauer-, Stein-, Zimmer-, Schmelz- und Blecharbeiten) sind nach Finanzministerialerlass vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben.

Einsicht in Zeichnungen und Bedingungen und Abgabe der Angebotsurkunde vom 7. August bei der unterzeichneten Stelle. Desgleichen beim Hofbau in Stein am noch bekannt zu gebenden Tage.  
Angebote verschlossen und portofrei mit der Aufschrift „Fortwärbauarbeiten“ bzw. „Fortwärbauarbeiten Stein“ an Bezirks-Kamrat Karlsruhe bis 21. August 10 Uhr vormittags. Eröffnung der Angebote. Zuschlagsfrist 14 Tage.  
Karlsruhe, 31. Juli 1922.  
Bezirks-Bauamt.

**Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse.**

Zur Beachtung mit der Stadt-Preisprüfungsstelle Karlsruhe wurden in der Zeit vom 8. August 1922 ab folgende Richtpreise festgesetzt:

Gemüse:		
Blumenkohl	Sfd.	11 00 M.
Büschbohnen	"	4 50 "
Stangenbohnen	"	6 00 "
Erbsen	Sfd.	20 40 "
Erbsen	Sfd.	7 00 M.
Kartoffeln	Sfd.	4 00 "
länglich	"	3 50 "
Kartoffeln neue Znl.	"	4 50 "
Kohlrabi	"	3 50 "
Kopfsalat	Sfd.	1 50 "
Wasserkress	Sfd.	2 00 "
Bilze: Pfefferling (Röhling)	"	8 00 "
Steinpilze	"	6 00 "
Radishes	Bund	0 80 "
Bienenrettiche und Eiszapfen	"	1 00 "
Nettische	Sfd.	1 00 "
Rhabarber	Sfd.	2 60 "
Rote Rüben	"	1 50 "
Salatgurken	"	4 50 "
Spinat	"	3 50 "
Tomaten	"	12 00 "
Weißkraut	"	3 50 "
Wirsing	"	2 00 "
Zwiebels	"	8 00 "

**Obst:**  
Johannisbeeren Sfd. 9 00 M.  
Stachelbeeren " 10 00 "  
Himbeeren " 7 00 "

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder in den Verkaufsräumen des Preisprüfungsamtes Preislisten anzubringen. Wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.  
Durlach, den 5. August 1922.  
Stadt-Preisprüfungsstelle.

**Kohlen-Ausgabe.**

Ludw. Krumb: 8 August, 1 Uhr ab: Kunden 201 bis 400: 2 Ztr. Mitteldeutsche Braunkohlen-Briketts Nr. 104, 80 je Ztr.  
Durlach, den 7. August 1922.  
Ortskohlenstelle.

**Kohlen-Ausgabe.**

Christ. Gayer: 8 August, 1 bis 6 Uhr: Kunden 201 bis 400: 1 Ztr. Mitteldeutsche Braunkohlen-Briketts Nr. 104, 80.  
Durlach, den 7. August 1922.  
Ortskohlenstelle.

**Freibank.**

Morgen Dienstag vormittag 7 Uhr  
**schönes fett. Rindfleisch**  
Horsch, Lamprechtshof.

**Statt besonderer Anzeige.**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute Mutter

**Sophie Farr**

im Alter von über 80 Jahren heute Sonntag früh 1/2 11 Uhr und unseren lieben Vater

**Heinrich Farr**

im Alter von über 87 Jahren heute abend 1/2 7 Uhr zu sich zu ruhen.

In tiefer Trauer:  
**Familie Karl Wagner**  
„ **Gustav Farr**  
„ **Robert Farr.**  
Durlach, den 6. August 1922.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

**Kleider und Schuhwaren**

aller Art, sowie Möbel, Betten, Lampen etc. am billigsten bei

**Glotzer, Karlsruhe** Zähringerstr. 53 Ecke Adlerstraße

**Statt besonderer Anzeige.**

Nach Gottes Willen ist heute Sonntag früh mein lieber Mann und treuer Vater

**Adolf Höflin**

Pfarrer a. D.  
im Alter von 56 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst worden.

**Luise Höflin**, geb. Wohllich.  
**G. Adolf Höflin**, stud. theol.  
Durlach, den 6. August 1922.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 5 Uhr statt.

**Demokratischer Verein Durlach.**

Dienstag, 8 August, abends 1/2 9 Uhr:  
**Vereinsabend**  
im „Rosen Löwen“  
Der Vorstand

**gut möbl. Zimmer**  
in ruhiger, luftiger Lage und gutem Dache zu mieten gesucht.  
Angebote unter Nr. 425 an den Verlag.

**Monatsversammlung**  
im „Rosa“  
Der Vorstand

**Bürofräulein**  
ausbildungsweises gesucht, event. auch in Abendstunden. Angebote mit Nr. 437 an den Verlag.

**Saubere Monatsfrau**  
gesucht  
Zarnerstraße 4, part.

**Bugfrau**  
oder Mädchen für Samstag nachmittag gesucht  
Zarnerstraße 5 II.

**Ein Viertel Acker**  
zum Rübenanbau in zu vergeben  
Aue, Waldhornstr. 18

**Jung-Hennen**  
1/2 erwachsene, frühjahrsbrütig, zu verkaufen  
Hauptstraße 43

**Todes-Anzeige.**

Samstag abend 1/2 10 Uhr wurde unser liebes Kind

**Sophie Berta**

nach kurzer Krankheit unerwartet entlassen, wovon wir Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen.

Durlach, den 5. August 1922.  
Kirchstr. 15.  
**Familie Gustav Ludwig.**  
Beerdigung Montag abend 5 Uhr.

**Turnverein Durlach 1878**

Seute abend von 7 Uhr ab:  
**Gemütliches Beisammensein**  
auf dem Turnplatz, wozu die Mitglieder taxafreundlich eingeladen sind.  
Der Turnrat.



**Monopol-Eismach-Essig**  
dieser verleiht dem Eismachen jahrelange Haltbarkeit und vorzüglichsten Geschmack.  
Küchen-Anleitungen gratis.

Zu haben in der Adler-Drogerie Ernst Bauer.

**Alt-Eisen Alt-Metalle**

Kupfer, Messing, Zinn, Blei, sowie Lumpen, Flaschen, und Papier  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
Tel. 403. **H. Blech & Co.** Tel. 403.  
Schloßstraße (Kaserne).  
Auf Wunsch wird die Ware abgeholt.

**Erfolg**  
bringt Ihnen das Inserieren im **Durlacher Tageblatt.**  
Selbst die kleinsten Inserate werden gelesen, das beweisen uns die tägl. zahlreich einlaufenden Offerten.

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft**  
A.-G. Mannheim.  
Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.

**Bankkredite**      **Scheckverkehr**  
**Conto-Correntverkehr**  
**Spareinlagen**      **Effektenhandel**  
**Zinnscheineinlösung**  
**Sorten**      **Devisen**  
**Wechseldiscont**  
**Accreditive**      **Depotverwaltung**  
**Vermögensverwaltung**

durch unsere Filiale Durlach.  
Telephon Nr. 30 u. 185.

**„Durlachia“ Radikal.**

Nur **Einhornapotheke** - Marktplatz.

**Uhren-Reparaturen**

aller Art werden fachmännisch ausgeführt von  
**Karl Hebler**  
Uhrmachermeister  
Marktplatz 28  
(Ecke Marktstraße).

**Ein köstliches Erfrischungs-Getränk**

bereiten Sie aus den bekann-  
**Steeds Monopol-Branswürfeln**  
**Adler-Drogerie Ernst Bauer.**

**Wallapurin**

entfernt schnell Mittel-  
Sommerproben, Bienen-  
gibt dem Antlitz Jugend-  
frische u. schützt vor früh-  
zeitigem Altern.  
**Fömen-Apotheke Durlach.**

**Leeres Zimmer**

3 Einzellen von Möbel  
isofort gesucht.  
Angebote unter Nr.  
434 an den Verlag.

**Zu verkaufen**

1 Bettstelle mit Kopf-  
Matratze und Kopfkissen  
Ansehen zwischen 5  
und 7 Uhr  
Rappenstr. 61.

**Verzeichnis der Liegenschaftskäufe im Juli 1922,**  
sofern die Beteiligten die Unterlassung der Veröffentlichung nicht ausdrücklich beantragt haben.

Lsg.-Nr.	Größe, Kulturart und Gemark.	Verkäufer:	Käufer:	Preis M.
6859 e	11,63 a Bauplatz, Wiese, Grasrain und Wald, jeht mit Gebäuden, im Steine, Ritterstr. 71	Hilbers, Gustav Emil, Kaufmanns-Chefraz geb von Meding in Obernkuland bei Bremen	Böf, Dr. ing., Paul, Dozent in Durlach	220 000.-
141	5,73 a Hofreite mit Gebäuden, Ortssetter, Behn- straße 1	Kühn, Friedrich Wilhelm, Kaufmann, hier Stoder, Karl, Postassistent in Karlsruhe bto.	Hertenstein, Walter, Kaufmann in Karlsruhe Kühn, Maximilian, Lackier in Karlsruhe Kühn, Eberhard, Oberpostsekretär, zu 1/2, Meiser, Else geb. Gutzjahr zu 1/2, alle in Karlsruhe	200 000.- 700.- 900.-
9439	9,75 a Acker am Grollenberg	Reichert, Wilhelm, Wirt, und Reichert, August, Schlosser, beide in Karlsruhe	Dold, Wilhelm, Werkmeister in Gröbningen	400.-
9440	10,25 a Acker am Grollenberg	Duc, Jes Hansen, Privatmann in Durlach	Badischer Franenverein in Karlsruhe	400 000.-
9127	3,65 a Wiese in der Benkenau			
6652	6,56 a Acker und Grasrain auf dem Turmberg			
6311	54,89 a Hofreite mit Gebäuden, Garten und Acker, Auf dem Turmberg 7a			